

V d
2847

H. 57, 6i.

Vierfache curiöse
Merckwürdigkeiten
nehmlich:

Vd

2847

I. Des frommen Nicolai Drabitii
Weißagungen auf die Jahre 1750.
bis mit 1758.

II. Friedrichs des Großen, Kö-
nigs in Preußen und Churfürstens
zu Brandenburg sonderbarer
Traum.

III. Desselben Herkrührendes Mor-
gen- und Abend- ja stündliches Gebet,
und endlich

IV. Dessen erweckendes Hülffs-
Lied zu Gott, um Glück und Segen
seiner Waffen, wieder seine
Feinde.

Der Neugierigen Welt, sonderlich aber denen
bedrängten Ländern vor Augen geleyet, von
einem Anonymo in Berlin.



Nach dasigen Original-Exemplar 1758.



Hoch- und vielgeneigter Leser!

Sir lesen von denen beyden berühmten Malern, dem Zeuxi und dem Parrhasio, daß selbe mit einander in der Maler-Kunst recht gekämpft haben. Zeuxis mallete Weintrauben so artig, so eigentlich, so lebhaft, daß auch die Vögel des Himmels hinzu geflogen, in der Meynung, es wären rechte Weintrauben, und wollten sie benaschen. Parrhasius hingegen mallete eine Moppe auf eine Tafel, und ließ darunter eine schöne Figur sehen, aber nur so zum Schein. Da nun Zeuxes das Gemählde beschauen wollte, trat er hinzu, und wollte die Moppe von dem Bilde hinweg thun, aber es war vergebens, und er griff gleichsam nach dem Schatten: Also behielt Parrhasius den Preis: Denn jener hatte nur die Vögel betrogen, dieser aber hatte einen solchen Kunst-Maler verführet. Wir sind nicht der Meynung, der curiösen Welt fabelhafte Blendwercke vor zu mahlen, sondern derselben reine Wahrheiten merckwürdiger Begebnisse vor Augen zu legen. Und darunter gehören nun folgende vier Stücke, als:

Erstlich

I.
Des frommen Nicolai Drabitii
Weißagungen auf die Jahre 1750.
bis 1758.

So finden wir davon in seinen Venebris, und zwar in der 234. Weißagung, pag. 198 welche Offenbahrung er 1654. in seiner Closter-Celle gehabt, dieses folgende alles, was sehr merckwürdig zu lesen, denn da schreibet er:

Der Herr, mein Gott! sprach zu mir im Traum und Gesichte, wie dorten zum Propheten Hesekiel: Du Menschenkind! du weißest mein Wort, meine heilige Bibel; wisse also, daß nun bald alle Fesseln von euren Füßen fallen werden, und es wird euch der Weg in euer Vaterland offen stehen, Mähren und Schlesien wird der Churfürst von Brandenburg einnehmen; Böhmen aber soll der Churfürst von Sachsen, wenn er reines Glaubens ist, durch der Brandenburger Hülfe bekommen. In diesen gedachten Jahren legen sich die Brandenburger auf die Waage, welche das Römische Reich mit denen Churfürsten geistlichen Standes, nicht nieder zu ziehen vermag, vielmehr aber sich verwundern müssen, woher die Brandenburger eine so mächtige Stärke zu so einem wichtigen Werke bekommen haben: Das thue ich aber an
ihren

ihren frommen Heerführer alleine, der da
thut, und verrichtet alles, was mir, dem
HErrn, dem Gotte des Krieges und des Frie-
dens, wohlgefällt. Da werden seine Wie-
dersacher Frieden suchen, aber so bald keinen
finden, denn mein Grimm ist zu der Zeit durch
Jhn. dem Brandenburger, wieder das Hauß
Oesterreich allzu sehr entbrannt, darum, weil
sie noch immer mit der babylonischen Hure
tanken, und also thun, was mir, dem Gotte
Israelts, mißfällig ist. Sie wollen aber
auch mit allem Fleiß nicht wissen, was der
Morgenländer durch meine Zulassung thun
wird, der zugleich mit dem Mitternachtslän-
der eiterley Anschlag hat, welche beyde noch
absonderlich wieder das abtrünnige Hauß
Oesterreich mit mächtigen Kriegs-Heeren
streiten werden. Mein Gott weiß es, wie
erschrocken und wie betrübt meine Seele in
diesem Traume war, so, daß ich von mei-
nem Schlaf erwachte, und die Stimme des
HErrn, wie mehrmahls vorhin geschehen,
zu mir ganz deutlich sprach: Erschrick nicht,
mein Sohn! und fürchte dich nicht, es muß
also, wie ich dir schon gesagt habe, und noch
sagen werde, in der Welt ergehen: Denn
die Menschen in der Welt, weil sie fleischlich
gesinnet sind, wollen sich meinen Geist nicht
mehr strafen lassen: Darum muß ich in
Ungern, Mähren, Böhmen, Deutschland,
und überall mein Schrecken seyn. Der Kö-
nig von Franckreich wird nun bald ein an-
derer

derer werden, als er gewesen ist: Denn er wird mit dem Churfürsten von Sachsen durch Heyrathen, mit Oesterreichs Eingeben, künstliche Rathschläge machen, und geducken, der höchste König in Europa zu werden, aber es fehlet ihm, und er wird mit seinen mächtigen Hochmuth bald fallen, wenn er gleich dem Churfürsten von Sachsen in Geheim mit versprochen hat, daß er König in Böhmen werden solle. Aber glaube nur, mein auserwehelter Drabittie! Nur mein Wille muß geschehen. Denn der Churfürst von Brandenburg, mein auserkorrner Rüstzeug, muß in seinem Lande, nach meinem Worte, in Schlesien, Mähren und Böhmen mit allen denen, die meines Namens Ehre befördern, die babylonische Abgötterey abschaffen, wenn das der Churfürst von Sachsen nur merken, geschweige mit seinen offenen Augen sehen wird, so wird sein Herz, zum Wohl seiner Unterthanen, und zu Vermehrung meines Himmelreichs, gerühret, und in seinem Lande mit dem Churfürsten zu Brandenburg, sowohl wegen Böhmen, auf das erwünschte einstimmig werden. Allein! ich sehe die Zwiespaltungen schon im Voraus: Das deutsche Reich, und darneben Sachsen, liegt in Argen, in voller Zwietracht und Uneinigkeit, und es will sich untereinander selbst aufzehren, daß auch fremde Potentaten sich einmischen müssen, und durch beschwerliches Un-

Unquemach das Römische Reich wie ein vier
zippelich Tuch zerreißen werden. Das groß-
te Theil davon wird erhalten, nur, daß es
sich in etwas wieder erhohlen kan. Die
Drangsalen werden so groß, und eine solche
eiserne Zeit werden, daß keiner dem andern
wegen dar allzuunerträglichen Geld - Forde-
rungen von denen Großen dieser Welt wird
retten können. Theurung, Hunger, Krieg
und Pestilenz wird gewaltig einreißen, und
einer wird dem andern nach Gut und Blut
trachten. Der Ackermann wird den Pflug
verlassen, und auf Raub und Plündern ge-
hen müssen. In denen vier Jahren, 1750.
51, 52. 53. und 54. wird die Welt, und be-
sonders Sachsenland, in leidlicher Ruhe,
und an allen Früchten also gesegnet seyn, daß
die ältesten Menschen in vorigen Zeiten kaum
erlebet haben, wie nemlich alles in wohlfei-
len Preise zu haben seyn wird. Doch 1755.
wird sich schon die Noth in der Welt anhe-
ben. Die großen Flüsse werden außerordent-
lich beweget werden. Allenthalben, und be-
sonders in Portugall, werden große Erdbe-
ben entstehen, und das prächtige Inhabon
wird fast in einen Aschenhaufen verwandelt
werden. Im Jahre 1756. wird der schwarzh
und rothe Adler sein Nest auf den Sächsi-
schen Kauten - Kranz machen, und dessen
Blätter ziemlich zerstreuen. Von dar schwin-
get er sich mit seinen starcken Fittichen eiligst
nach

nach Böhmen; daselbst werden ihm zwar einige Federn ausgerauffet; alleine er begiebet sich wieder in sein in Sachsen aufgeschlagenes Nest, wo er sich den Winter über mit neuen Federn auf das herrlichste ausschmücket. Im Jahr 1757. thut er abermahl einen Flug nach Böhmen, da er sich mit den zweyköpfigten Adler in einen blutigen Streit einlässet, und den Sieg erhält. Auf die große Stadt Prag speyet er gewaltig Feuer aus, und machet ihr große Noth und Schaden. Doch, der zweyköpfigte Adler macht sich wieder an ihm, benimmt ihm seine stärcksten Federn, setzet ihn in große Verwirrung, und wird Prag verlassen müssen. Die Lilien eilen herben, und suchen den Kranten Kranke seinen Glanz wieder zu geben, aber vergeblich. Denn ich lasse meinem Gesalbten, dem Brandenburger, nimmermehr fallen. Die Westphäler, das weise Pferd, empfinden die Krafft der Lilien mit vielen Schmerzen. Endlich kommt der zweyköpfigte gelbe Adler aus Norden, dem zweyköpfigten schwarzen Adler zu helfen; er setzet den schwarzen und rothen Adler hefftig zu, und suchet solchen gar zu verschlingen. Der rothe gekrönte Löwe mit denen drey güldenen Kronen unterstützet den zweyköpfigten schwarzen Adler ebenfalls, und das ganze Römische Reich kommt darüber in große Verwirrung, so, daß 1758. und fol-

folgende Jahre bis 1780. kein standhafter Friede zu hoffen, sondern vielmehr wegen vieler Aufrühren, und Meutereyen binnen der Zeit noch einige Millionen Menschen sterben müssen. Dis alles, mein lieber Drabitie, habe ich dir eröffnen und befehlen wollen, solches der Welt kund zu machen.

II.

Friedrichs des Großen, Königs in Preußen und Churfürstens zu Brandenburg sonderbarer Traum.

Diese Gräfin zu Mannsfeld, Catharina, hatte einmahls Nachmitternacht diesen merckwürdigen Traum: Es kommt ihr nehmlich für, als reisete sie gen Himmel, dahin sie den Weg noch nicht so eben gewußt. Unterwegens aber wäre ihr ihr Beichtvater entgegen gekommen, und hätte ihr den rechten Weg zum Himmel gewiesen, worauf sie herglichen gewünschet: daß doch alle Menschen diesen Weg der Gerechtigkeit zum Himmel gehen möchten. Als sie nun der Beichtvater gefragt: was sie denn auf dieser Reise in Himmel mitbringen wollte? Hat sie freudig geantwortet: Sie wollte ihren lieben Herrn Jesu Christo ein reuiges Herze, mit seinem theuren Blute besprenget, mitbringen. En!
vers

versehete der Beichtvater, brinaest du das mit
in Himmel, so reise in Nahmen des Herrn,
du wirst daselbsten wohl ankommen. Fried-
rich der Große, König in Preußen, und
Churfürst zu Brandenburg, hat, als er
lethlin von Breslau nach Schweidnitz gezo-
gen, diesen sonderbahren Traum gehabt, den
er mit eigener Hand in sein Täselein also ge-
schrieben:

Whe ich noch in Breslau der Meynung
war, von Breslau auszureiten, Schweid-
nitz einzunehmen, ward ich in meinen Zim-
mer des Nachts zu dreyen unterschiedenen
mahlen geruffen: Friedrich! Fürchte
dich nicht, ich bin mit dir, du bist mein
Znecht, den ich erwehlet habe. Du bist
der Saame meines Geliebten, der ich dich
gestärcket habe von der Welt Ende her,
und habe dich beruffen von denen Gewalt-
tigen, und ich sage zu dir, du bist mein
Znecht, den ich erwehlet habe, und ver-
werffe dich nicht. Fürchte dich nur nicht,
denn ich bin mit dir, weiche nicht ich bin dein
Gott, ich stärke dich, ich helffe dir auch,
ich erhalte dich durch die rechte Hand mei-
ner Gerechtigkeit. Siehe, sie sollen zu
Spott und zu schanden werden, alle die dir
gram sind, sie sollen werden als ein nichts,
und die Leute so mit dir hadern, sollen um-
kommen, daß du nach ihnen fragen möch-
test, und wirst sie nicht finden. Die Leu-
te,

re, so mit dir zanken, sollen werden, als nichts, und die Leute, so wieder dich streiten sollen ein Ende haben. Denn ich bin der Herr dein Gott, der deine rechte Hand stärcket, und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir! Esaiä 41. Mache dich nur eilend und balde auf, ehe es schlimmer wird. Ich war in meinen Zimmer alleine, und sahe mich von meinen Leuten verlassen, und dachte bey mir selbst: ey! was muß doch das vor eine Stimme seyn? das ist Gottes Stimme. Ich legte mich ein wenig nieder, und sieng an zu schlummern; da wurde ich zum andern mahl geruffen: Friedrich! Fürchte dich nicht! Mache dich Reisefertig, zum Streit wieder deine Feinde. Aber diese Worte schlugen mich so harte darnieder, daß sie recht meine Leibes Glieder erschreckten. Doch darüber schief ich in etwas ein, und hörte ein gewaltig Donnern vieler Canonen. Ich erwachte ein wenig, und hörte mich zum drittenmahl recht beweglich Ruffen: Friedrich! mein knecht! schläffst du noch? wache und stehe auf! Erschrick nicht; fürchte dich nicht, mache dich auf, ich will dich mächtig schützen. Ich will dir schon sagen wenn du deinen Feind schlagen solst: es soll dir keiner nichts anhaben: ich will ihnen den Muth benehmen, und sie sollen vor der Welt so schamroth werden, daß die Gerechten sagen sollen: der Höchste hat sie
sie
und
do
ih
zu
En
der
F
r
S
der
den
mit
und
den
den
abe
zu
und
lan
zug
hun
ner
de.
Ja
B
me

ſie geſchlagen: das iſt wahr, Frankreich
und Rußland haſt du nichts gethan, und
doch ſtreiten ſie wieder dich; aber ich will
ihr Blut vergießen, wie Waſſer, und ſie
zu Schanden machen, daß du wirſt am
Ende ſagen müſſen, das alles hat dein Gott
der Gott Israels gethan.

III.

Friedrichs des Großen Herz- rührendes Morgen- und Abend-ja ſtündliches Gebet.

Starker, und hülfreicher GOTT!
großer und mächtiger Gott! du Gott!
der Heerſchaaren, des Himmels und der Er-
den! der du die Sünden der Menſchen auch
mit Krieg und Blutvergießen heimsuchſt,
und dem Schwerde ruſſeſt über dem Erdbö-
den. Du weiſt, daß ich dein Knecht bin,
den du zum Streit erwählet haſt, du weiſt
aber auch, wie ich ohne Menſchen-Begierde,
zu einem unnöthigen Kriege, nicht aus Liebe
und nicht aus Intereße, mehr Reiche und
Lande zu gewinnen, zu dieſem ſchweren Feld-
zuge, zu des armen Sachſenlandes Befah-
rung und Beſchüzung, von dieſen und mei-
nen Feinden, unvermeidlich gedrungen wer-
de. Nun haſt du ja durch deinen Knecht,
Joſua, und deinen Diener David, deinem
Volcke, ſtattliche Victorien ertheilet, du biſt,
mein Gott! mit ihnen aus und eingegangen,
du

du hast sie in ihren Orten allenthalben vor
Uibel gnädiglich bewahret. Herr, mein Gott,
sey auch mit mir, wieder deine und meine
Feinde, weil sie so gar verwegene und boß-
haffte Leute seyn. Du hast mich deinen Ge-
salbten, wissen lassen, die heimliche Weißheit
deiner hülfreichen Anschläge. Wenn du dor-
rufftest: Samuel! Samuel! So war end-
lich die Antwort: Rede, Herr, denn dein
Knecht höret. Mir, mein Gott! hast du, zu
dreyen unterschiedenen mahlen zugeruffen,
und dich mir, als ich von Breslau ritte, und
unterwegens unter einen Eich-Baume, am
deme ich selbst mein Pferd gebunden hatte, ein
wenig ruhen wolte, in Schlummer durch dei-
ne göttliche Stimme mich hören lassen: Frie-
drich! fürchte dich nicht! mache dich auf!
und richte aus, was ich dir befohlen habe.
Wohlan, Herr, so sey auch iezo mit mir und
meinen ganzen Heeren im Streite, wieder
deine und meine Feinde, weil sie so sehr ver-
wegene und boßhaffte Leute seyn. Aber, wer
bin ich, daß du mich hieher nach Sachsen ge-
bracht hast? Ach Herr! wende die Strafe
von mir und denen armen Landen ab, wenn
ich nicht recht thue, da du sprichst: verflucht
sey, der des Herrn Werck nachlässig thut,
und gegen die Feinde freundlich ist. Herr,
mein Gott! in deinem Nahmen will ich sie
angreifen, mit meinem Herzen und Munde
aber zu dir ruffen, und mit freudigem Muth
die Faust gebrauchen. Sieb denen Feinden
ein

in blödes und verzagtes Herze, daß ihnen
aller Muth entfalle, über meiner Ankunfft;
denn du bist der Gott, der dem Gerechten
beystehet. Stelle deine heiligen Engel um
meine Heere! daß sie eine starcke Wagen-
burg um uns machen. Sey eine feurige
Mauer um uns, und erhalte uns durch dei-
nen starcken Arm. Verleihe auch, mein
Gott! daß mir mein Kriegs-Volck gehorsam
sey. Beschere mir durchdringende Authori-
tät, daß sie mich in herkslicher Liebe und Ge-
horsam fürchten, und sich gebühelich scheuen,
als Söhne für ihrem Vater. Gieb mir und
meinen Generalen, auch allen meinen unter-
gebenen Officiers, Sieg und Ueberwindung
nach deinem Wohlgefallen, und hilf, daß
wir derselben zu deiner Ehre bedächtigt und
chrißtlich gebrauchen. Hilf auch, daß ich al-
ler Bosheit und Grausamkeit mit Ernst
steure und wehre, und ein löbliches Kriegs-
Regiment allenthalben halte, damit nicht ir-
gend mein Volck durch gottloses Leben, rau-
ben und plündern sich alles Sieges und
Glücks beraube. Richte, du weiser Gott!
alle meine und meiner Officierer Anschläge
zum besten; gieb mir Weißheit, Großmü-
thigkeit und Freundlichkeit, daß ich meinen
Widersächern ritterlich begegne, damit Sach-
senland, meine und andere Provinzjen, un-
sere deutsche Nation wiederum in gewünsch-
ten Religions- und Profan-Frieden gesezet,
die

die armen Untertanen beruhiget, die
Verfolgten und Elenden erfreuet, und re-
situiret, und also allermeist deine Glor-
und Ehre weit ausgebreitet werde. Da-
gegen verspreche ich dir, HERR Zebaoth
mein GOTT! aus demüthigem Herzen
wirst du meine Feinde vor mir herjagen
daß sie vor mir fliehen, und ich die Ober-
hand behalte; so will ich sammt allen de-
Meinen dir herzlich danken, deinen Dien-
in der Gerechtigkeit fördern, und deine
Nahmen aufs allerhöchste preißen, hier
und in alle Ewigkeit. Erhöre mich, mein
Erlöser! um deiner heiligen Wunden
willen, Amen.

IV.

Friedrichs des Großen, erwe-
ckendes Hülffs-Lied zu Gott, um
Sieg und Glück seiner Waffen, wie
er seine Feinde, so er selbst kurz aus
seinem Lebens-Laufe ge-
fertiget.

Nach der Melodie: Nun ruhen
alle Wälder 2c.

Vers 1.

Nach auf, Herz und Gemüthe! zu
preißen Jesu Güte, die mich bisher
um-

umgiebt. Bey meines Jesu Füßen, erfahre ich mit Vergnügen: Mein JESUS hat mich stets geliebt.

2.

JESUS ließ mich auf Erden, Fürstlich gehobren werden, der mir das Leben giebt, hat auch des Geistes Leben, in JESU mir gegeben: Mein JESUS hat mich stets geliebt.

3.

Ich gieng nach Jesu Triebe, in Seilen lauter Liebe, von Kindheit an geübt. In Jesu reiner Lehre, wo ich den Trost. Spruch höre: Mein JESUS hat mich stets geliebt.

4.

Es blühte meine Jugend, mit mancher Helden. Jugend, die JESUS schenckt und giebt. Auf allen meinen Wegen, find ich das Wort zum Seegen: Mein JESUS hat mich stets geliebt.

5.

Aus Jesu Liebes. Schoofe, fiel mir ein Herz zum Loofe, das mir sich ganz ergiebt. Ein Bild nach meinem Herzen, zu lindern manche Schmerzen. Mein JESUS hat mich stets geliebt.

6.

Bin ich zur Waise worden, und steh in Josephs. Orden, verlassen und betrübt. JESUS

Jesus nimmt, was er geben, 'Jesus will ich
erheben. Mein Jesus hat mich stets ge-
liebt.

7.

Tränckt Jesus, mich, den Seinen, vor
Wein manchmal mit Weinen, der Kelch,
den er mir giebt, schmeckt auch nach bitterm
Gallen, doch soll die Lösung schallen: Mein
Jesus hat mich stets geliebt.

8.

Nun Jesu liebes, Streiche sind einem
Balsam gleiche, mein Feldzug macht geübt.
Mich hindert gar kein Schlagen, ich kan mit
Freuden sagen: Mein Jesus hat mich stets
geliebt.

9.

An Jesu wird es liegen, mir helfen recht
zu siegen, sein Wille nimmt und giebt. Ich
gehe zwar im Leide, doch diß bleibt meine
Freude: Mein JESUS hat mich stets ge-
liebt.

10.

Panier der Jesus liebe. Ich folge dei-
nem Triebe, weil dich mein Herze liebt.
Ach segne meine Waffen, laß mein Volk
nichts verschlafen: denn du hast mich
ja stets geliebt.



(X2371677)

Inches

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

h. 57, 6i.

Vierfache curiose Wunderwürdigkeiten

Vd
2847

nehmlich:

I. Des frommen Nicolai Drabitii
Weisagungen auf die Jahre 1750.
bis mit 1758.

II. Friedrichs des Großen, Kö-
nigs in Preußen und Churfürstens
zu Brandenburg sonderbarer
Traum.

III. Desselben Herbrührendes Mor-
gen- und Abend- ja stündliches Gebet,
und endlich

IV. Dessen erweckendes Hülffs-
Lied zu Gott, um Glück und Seegen
seiner Waffen, wieder seine
Feinde.

Der Neugierigen Welt, sonderlich aber denen
bedrängten Ländern vor Augen geleyet, von
einem Anonymo in Berlin.



Nach dasigen Original-Exemplar 1758.